

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschliessung vom 1. Juni d. J. dem k. k. Militär-Gerichtsrath in Wien Otto Ritter von David, k. k. Hofrath des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschliessung vom 3. Juni d. J. den k. k. Landesgerichtsrath in Wien Otto Ritter von David, k. k. Hofrath des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschliessung vom 24. Mai d. J. dem k. k. Landesgerichtsrath in Graz Dr. Victor Ritter Dantscher, k. k. Hofrath des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 9. Juni.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Regierung den in der vorigen Session unterblebenen Gesetzentwurf, womit Bestimmungen über die Unterhaltung der Trunksucht getroffen werden, vorgelegt. An der ursprünglichen Fassung sind einige Änderungen vorgenommen worden, und zwar wurde im § 1 die Bestimmung beigefügt, dass die Concession zum Handel mit geistigen Getränken „in der Regel vom Inhaber der Gewerbebehörde durch Stellvertreter oder durch dieselbe Person nur eine derartige Concession erteilt werden könne. Die Concession kann zurückgenommen werden, wenn der Betrieb nicht binnen 6 Monaten oder durch 6 Monate ausgeübt oder aufgegeben worden ist. Die Beschränkung be-

züglich des Offenhaltens von Localen wird zu Gunsten der Schänker dahin ermäßigt, dass das Offenhalten nur in der Zeit von Samstag 5 Uhr nachmittags bis Sonntag 5 Uhr nachmittags und an Feiertagen während des Hauptgottesdienstes unterjagt wird. Die Vorlage wird im volkswirtschaftlichen Ausschusse zur Vorberathung gelangen.

Zu Beginn der Sitzung widmete Präsident Dr. Smolka dem verstorbenen Herrenhausmitgliede Ritter von Hasner, der wiederholt Präsident des Abgeordnetenhauses und Minister-Präsident war, einen ehrenvollen Nachruf. Das Haus erhob sich zum Zeichen der Trauer. Die vom Ministerpräsidenten vorgelegte Zuschrift, betreffend die theilweise Aufhebung der Ausnahmsverordnung, wurde dem sogenannten Anarchisten-Ausschusse zugewiesen. Fuß und Genossen interpellierten den Minister, ob er die am 7. Juni hier stattgehabten Wahlen für die Bezirks-Lehrerconferenzen für ungültig erklären und die für den 11. Juni anberaumten engeren Wahlen innerhalb der gesetzlichen Frist anordnen wolle? Bei Uebergang zur Tagesordnung wurde das Gesetz, betreffend die äararischen Brückenmauten, in dritter Lesung angenommen. Es folgte die Verhandlung über das Gesetz, betreffend Uebergangsbestimmungen in Bezug auf die Veranlagung der Gebäudesteuer für Groß-Wien. Das bezügliche Gesetz wurde, nachdem die Abgeordneten Rastan, Kopp und Sommaruga hierzu gesprochen, in zweiter und dritter Lesung angenommen.

In anziehender Rede erörterte der Führer der „Realisten“ in Böhmen, Professor Masaryk, anlässlich der ersten Lesung der juridischen Studienreform die Nothwendigkeit, das jetzige juridische Studium theilweise umzugestalten. Das juristische Curriculum genüge modernen Anforderungen nicht; es stimme mit dem modernen Lebensinhalt unserer Gesellschaft nicht gehörig überein. Die ganze, jetzt beliebte Art der dogmatischen Darlegung und Tradierung habe etwas Scholastisches. Als eigentliches juridisches Studium wäre eine allgemeine Social- oder Gesellschafts-Wissenschaft einzuführen, die über die Grundlage der Gesellschaft Aufschluss geben müsste. Der Gegenstand könnte im ersten Biennium tradiert werden. Auch die Politik der Gegenwart und Vergangenheit sollte trotz der scheinbaren Schwierigkeiten, die sich diesem Vorhaben entgegenstellen, im Lehrplane aufgenommen werden. Wenn erst unsere

studierende Jugend, die sich nun einmal mit politischen Tagesfragen beschäftigt, lernen werde, die Politik ruhig und kühl zu beurtheilen, dann werde auch dieses Parlament, wo solche Fragen täglich gelöst werden, ruhig, kühl und von einem höheren Standpunkte behandelt werden. Die Philosophie wäre auszuschneiden und an deren Stelle concrete beschreibende Psychologie treten. Der Redner forderte noch die Beseitigung deutscher Prüfungen an den böhmischen Facultäten. Die Vorlage wurde sodann über Antrag Pleners einem aus achtzehn Mitgliedern bestehenden Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen.

Das Gesetz, betreffend die Gewährung von Begünstigungen und Unterstützungen anlässlich der durch die Reblaus angerichteten Schädigungen wurde nach einem Referate des Abgeordneten Professor Marchet angenommen. Zu dem Gegenstande sprachen: Muth, Graf Stürgkh und Dr. Hellrigl, Rapp, Götz, Dr. Ferjančić und Vons. Freiherr von Spens begründete seinen Antrag, betreffend die Abänderung der individuellen Vertheilung der Alkoholumenge, welcher Antrag in erster Lesung einem Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen wurde. Die Abgeordneten Jaworski und Genossen interpellierten den Minister-Präsidenten wegen Einsetzung einer österreichisch-ungarischen Commission behufs Regelung der ungarisch-galizischen Grenze bei dem Meerange in Bips. Abg. Pfeifer und Genossen interpellierten wegen Rücksichtnahme der Steuerorgane in den materiell geschätzten Bezirken Untertraus bei der Steuervorschriftung.

Abgeordneter August Beeber, welcher das Referat über die Wahl des Abgeordneten Schier erstatten sollte, war im Saale nicht anwesend. Auch in den Couloirs war Dr. Beeber nicht zu finden. Abgeordneter Plener beantragte hierauf Schluss der Sitzung. Der Antrag wurde angenommen. Die Polen stimmten mit der Vereinigten deutschen Fraktion für, die Jungtschechen gegen den Antrag. Dr. Jäckel und Genossen beantragten, die Regierung sei aufzufordern, eine Gesetzentwurf über die Entlastung der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften und der landwirtschaftlichen Bezirksgenossenschaften von Gebühren vorzulegen. Der Präsident beraumt die nächste Sitzung für Freitag an.

Keinen Tabak und kein Geld,
Alter Mann bist schlecht bestellt.

Bernhard, sein einziger Sohn, hatte Cuba-Cigarren bei einem Krug Bier im Wirtshause vor sich liegen und spielte Karten. Er konnt' es ja thun; er war ja der Bergbauer, und der musste sich seh'n lassen. Fünf Gulden vorderhand! Zehn Gulden besser! Und fünfzehn Gulden waren verloren, das andere Geld ungezählt, das früher schon der Ruckuck holte. Ob du es wohl aushalten wirst, Bauer?

Gold-Röslein gieng nicht mehr in die Schule. Es war im Hause beschäftigt und half der Mutter. Eben wollten sie die alte Franzl um den Vater ins Wirtshaus schicken, damit er zum Essen komme, als der Steuerbote eintrat. „Ah, Michel, Ihr seid es! Wartet ein wenig. Ich lass sofort den Alten holen. Er hat das Steuergeld bei sich und wollte es schon heute vormittags ins Steueramt tragen.“

So sprach Bernhards Weib. In einer Weile kam Bernhard ohne Steuergeld. Er hatte es verspielt. Den ganzen Verkaufspreis einer Kuh hatte er verloren. „Michel, ich werd' morgen zahlen,“ so redete er den Executor an, und Michel gieng, den Zahlungsauftrag zurücklassend. Ganz bestürzt stand Grete, die Bäuerin, vor ihrem Manne. Sie war nicht imstande, ein Wort hervorzubringen. Nur mühsam rang sie nach Fassung. Endlich fieng sie laut zu schluchzen an. Bernhard, ihr Mann, aber nahm eine lange Gabel, stach sich aus dem Topfe am Ofen ein Stück Fleisch heraus, schnitt sich ein Stück Brot ab und gieng — wieder ins Wirtshaus zurück.

Gold-Röschen verstand alles. Sie gieng hinaus in den Garten zum Großvater und dem erzählte sie, was soeben vorgegangen. Der Greis hörte sie ruhig an und nickte mit dem Kopfe. „Wird noch ärger

Feuilleton.

Gold-Röslein.

Von Max Rumpfer.

Hoch oben im mährischen Gebirge liegt lange der Winter. Oft, ja sehr oft sind längst die Osterlocken ausgebrochen, und noch immer liegt der Schnee. Sommer lieben die Berge, darum so schwer die Winter. Nun das Menschenherz, das immer nach Frühling sehnt, kann nur ängstlich den Winter erwarten, weil unbestimmt die Natur erwarten, weil unbestimmt die Natur erwarten, weil unbestimmt die Natur erwarten. Es war noch Winter, ein harter, unerbittlicher Winter. Das Getreide in den Scheunen war noch lang bereit; nur der Schnee war's noch, der in sich spürte, zu verschwinden. In einem Bauernhause, ganz allein stehend im Gebirge, wurde soeben angezündet. Franzl, die ganz alte Magd, hatte auf der Ofenbank saß ein alter Mann, der seine Augen so wohl auf dem Buckel hatte. Es war der ganz alte Bauer. Sein Weib war ihm vor Jahren im Ausgebirge, wohin sich beide vor etwa zehn Jahren begeben hatten, gestorben. So gieng er noch schlafen in sein Stübchen — sonst war die Zeit im Bauernhause, beim Sohne. „Aber man ihn wohl dort auch gern sah? Gerade hatte ich aus der Brusttasche seines Spensers ein kleines Bildchen hervorgezogen, um sich eine anzusehen — als Bernhard, der junge Bauer, sein Sohn, hereintrat. „Ihr Vater,“ fuhr er den ganzen Tag rauchen und die Stube

dass Ihr den ganzen Tag sitzt und nichts arbeitet, bläst Ihr noch den Rauch so in die Decke, als ob der Tabak aus Eurer Tasche bezahlt würde. Und der alte Bauer stand auf, steckte das Pfeiflein wieder in den Spenser und gieng in sein Ausgebirgstübchen. Dort legte er sich zu Bette. Geheißt war's im Stübchen nicht. Auf das Abendbrot hatten die Dienstmoten vergessen, und Bauer und Bäuerin dachten auch nicht daran. Schlaf wohl, armer Greis!

In der Bauernstube aber saßen Bauer und Bäuerin beim Tische und aßen mit ihren Kindern das Abendbrot. Es waren ihrer zwei. Karl, ein Bursche mit sechzehn Jahren, und Röslein, ein Mädchen mit zwölf Jahren, waren nämlich sehr brav. Und ihr goldblondes Haar mit den schönen blauen Augen machten sie auch zum Gold-Röslein. „Röslein, was hast du denn heute in der Schule gelernt?“ frug die neben ihr sitzende Mutter, indem sie dem Mädchen das Köpfchen streichelte. Und das Mädchen antwortete: „Viertens: Du lebst und es dir wohlgehe auf Erden.“ — „Das ist recht so,“ sprach die Mutter.

Die Osterzeit war längst vorübergegangen. Mutter Erde hatte bereits die ganze Saat, welche der Bauer ausgestreuet, in sich aufgenommen. Die Berge schwirte in der Luft und verkündete Gottes Frühling allen Menschen, deren Herzen rein sind. Aber auch die anderen Menschen, deren Herzen nicht rein sind, hören die Berge schlagen. Und wenn sie wollen, können sie den Verheerungsschlag verstehen. Der klingt gar klar und deutlich. Der alte Bauer saß wieder auf der Bank. Jedoch nicht am Ofen, sondern in Gottes freier Natur, im Garten. Bernhard, der junge Bauer, saß auch, jedoch im Wirtshause, und spielte Karten. Sein alter Vater nahm oft das Pfeiflein und sah es an. Er mochte gerne rauchen.

Die bevorstehende Budget-Debatte.

Die Erwartung, daß die Budget-Debatte im Abgeordnetenhaus schon Anfangs Juni werde stattfinden können, hat sich nicht erfüllt. Trotz täglicher Sitzungen und thunlichst schleuniger Berathung ist es dem Budgetausschusse bisher nicht möglich gewesen, seine Aufgabe vollständig zu bewältigen, und so dürfte es Mitte Juni werden, ehe der Bericht des genannten Ausschusses mit dem Entwurfe des Finanzgesetzes auf den Tisch des Hauses gelangen wird. Eine Verlängerung des mit Ende dieses Monats ablaufenden Budget-Provisoriums erscheint demzufolge unvermeidlich.

Der Budget-Debatte im Abgeordnetenhaus wird allseitig mit lebhafter Spannung entgegengesehen, weil man von dem Verlaufe derselben die Klärung der parlamentarischen Situation erwartet. Soviel ist gewiß, daß jede der einzelnen Parteien des Abgeordnetenhauses in dieser Debatte ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen suchen wird, und da auf Grund früherer Vereinbarungen an dem Beschlusse festgehalten wird, jede Partei des Hauses, und sei es auch nur durch Einen Redner, zum Worte kommen zu lassen, so dürfte die Debatte auch thatsächlich ein ziemlich klares Bild der derzeitigen Parteiverhältnisse und der Strömungen innerhalb der einzelnen Fractionen bieten. Sobald jede der im Hause vertretenen Parteien zum Worte gelangt sein wird, soll die General-Debatte geschlossen und zur Wahl von Generalrednern geschritten werden. Immerhin werden demnach mindestens vier-, fünf- bis sechsständige Sitzungen der General-Debatte gewidmet werden müssen.

Die Specialdebatte soll nach Thunlichkeit abgekürzt werden, und es taucht in dieser Richtung neuerlich der Vorschlag auf, von der bisher üblich gewesenen Berathung nach den einzelnen Titeln Umgang zu nehmen und den Voranschlag capitellweise zur Discussion zu bringen. Unter allen Umständen wollen die Clubmänner einen Modus vereinbaren, welcher die Abkürzung der Specialdebatte ermöglicht. Die Clubs selbst werden in den nächsten Tagen zusammentreten, um über ihre Haltung in der Generaldebatte schlüssig zu werden und die einzelnen Redner für dieselbe zu nominieren.

Außer dem Voranschlage sollen im gegenwärtigen Sessionsabschnitte noch das Durchführungsgezet für die Freihafenauhebung in Triest, der Lloydvertrag, die Vorlage wegen Verstaatlichung der Albrechtsbahn sowie der Vertrag mit der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zur Erledigung gelangen. Die Vertagung des Reichsrathes dürfte demzufolge schwerlich vor Mitte Juli erfolgen können, zumal auch das Herrenhaus noch sein verfassungsmäßiges Votum über den Staatsvoranschlag und die anderen hier genannten Gesetzesvorlagen abzugeben hat.

Politische Uebersicht.

(Die Regierung) hat, wie angekündigt wurde die Ausnahmeverfügungen für Wien, Korneuburg und Wiener-Neustadt vom 30. Jänner 1884 theilweise aufgehoben; es wurden sämtliche Beschränkungen der staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Rechte aufgehoben und nur die Bestimmung aufrechterhalten, wonach die bereits Ausgewiesenen nur mit Bewilligung der Behörden zurückkehren dürfen.

(Der socialdemokratische Parteitag,) welchen wir bereits angekündigt haben, wird am 28ten und 29. d. M. in Znaim stattfinden. Derselbe wird nur

kommen, Kind,» sprach der Alte. «Ich will's nicht erleben. Hab' schon genug geseh'n, mein Kind. Doch hör', was ich dir sag: Der Vater ist's, dein Vater ist's, mein Sohn, der stetig abwärts geht. Auf mich hört er schon längst nicht mehr, hat vor dem weißen Haar auf meinem Haupt kein' Achtung. Ob dieß die Strafe Gottes, ich weiß es nicht. Vergab, vergab geht's Tag für Tag mit dir, mein lieber Bernhard.» Bergbauer, wie wird das enden? . . .

Inmitten dieser Zeit handelte der Bergbauer um zwei Ochsen, welche er im Stalle hatte. Gebrängt durch augenblickliche selbstverschuldete Noth, mußte der Bauer im Preise nachgeben und dieselben weit unter dem normalen Preise verschleudern. Als Bernhard der Dorfstraße entlang, mit dem Metzger an der Seite, vom Wirthshaus dem Berghof zuzuging, kam gerade Röslein aus der Kirche. Ihr Vater und der Metzger giengen in den Stall. Röslein folgte ihnen nach. Als nun Röslein sah, wie der Metzger zur Krippe gieng und die schönsten Ochsen losband, da wurde ihr eigenthümlich ums Herz. Einen markerschütternden Schrei ausstoßend, fiel sie dem Vater um den Hals und weinte bitterlich. Jetzt begriff wohl der Bergbauer, was er gethan, doch es war zu spät. Der Fleischhauer machte die Briestafel auf und zählte dem Bergbauer zwei Stück «Hunderter» auf die Hand. Dann nahm er die Ochsen und führte sie aus dem Stalle. Kaufen aber konnte sich der Bergbauer keine Ochsen mehr. . . .

Um Michaeli herum des Jahres darauf läuteten im Dorfe, wo der Berghof stand, die Kirchenglocken. Man trug den alten Bergbauer ins letzte Ausgebungsstübchen, in den Kirchhof hinauf. Am Tag darauf kam der «Berghof» unter den Hammer. Ein Mensch, der

für namentlich Geladene zugänglich sein. Die provisorisch festgesetzte Tagesordnung enthält unter anderem als Punkt 3 die Bewegung zur Erlangung des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechtes.

(Welt-Postcongress.) In der vorgestrigen Sitzung begrüßte der Präsident die neueingetroffenen Vertreter Canada's, Peru's, Rumäniens und der süd-afrikanischen Republik. Besterer erklärte, seine Regierung wünsche dem Weltpostvereine beizutreten. Der Antrag des Präsidenten, das Congressprotokoll bis 1. Juli 1892 für Beitritte offen zu lassen, wurde einstimmig angenommen. Der Congress nahm die Commissionsanträge betreffs der Wertsendungen, Livraits d'identité und Postpakete an.

(Triester Freihafen.) Im volkswirtschaftlichen Ausschusse beantragte Baron Schwegel, daß für Lagerhäuser und Hangars im neuen Triester Hafen nicht ungünstigere Modalitäten getroffen werden, als in Concurrenzhäfen. Minister Vacquhem erwiderte, die Regierung werde die Tarife feststellen und auf den Verkehr und die Rentabilität Rücksicht nehmen. Minister Steinbach erklärte, daß die Regierung die Absicht habe, den Bewohnern Triests den Uebergang zur neuen Ordnung thunlichst zu erleichtern. Bei der Nachverzollung handle es sich bloß darum, Mißbräuche zu verhindern. Der Gesekentwurf über die Aufhebung des Triester Freihafens wurde hierauf erledigt.

(Zur Situation.) Die Beschlüsse des Budget-Ausschusses und namentlich die Botierung des Dispositionsfonds mit allen Stimmen gegen jene der Deutsch-Nationalen und der Jungcechen finden die Billigung der Organe der Linken. Die «Neue freie Presse» verweist darauf, daß früher die Abstimmung über den Dispositionsfonds das Verdict der Linken über das Cabinet gewesen, und meint: «Die Linke hätte einen großen Fehler begangen, wenn sie diese scharfen Waffen auch zu einer Zeit benützt hätte, welche so verschieden ist von der Periode des aufgezungenen Kampfes.» Die «Deutsche Ztg.» berührt die letzten parlamentarischen Vorfälle, die Lösung der Adressfrage und die Erklärungen des Grafen Taaffe über die Amtssprache und bemerkt: «Es hat sich daraus eine Situation ergeben, welche es der Deutschen Linken rathsam erscheinen lassen muß, die etwa vorhandenen Reime für eine wirkliche Verbesserung der parlamentarischen und politischen Lage nicht etwa ihrerseits durch ein zu schroffes Verhalten zu ersticken oder an einem gedeihlichen Wachsthum zu hindern.»

(In der italienischen Kammer) entspann sich eine längere Debatte über die Neubewaffung des Heeres. Der Deputierte Arbib sprach den Zweifel aus, ob die Art und Weise, wie die Neubewaffung des Heeres vorgenommen werden solle, demselben nicht eher Schaden, denn Nutzen könnte. Sei ein neues Gewehr nothwendig, so möge die Regierung den entsprechenden Credit sogleich fordern. Der Kriegsminister erwiderte, daß sich der Bedarf an Schießgewehren viel höher stelle, als Arbib angenommen habe. Für dieses Jahr werde man 50.000 neue Gewehre herstellen, im nächsten Jahre aber werde er eine die ganze Heeresbewaffung umfassende Vorlage einbringen und der neuen Schießwaffe, welche er für die höchste Leistung der modernen Schießwaffentechnik halte, eine größere Geldsumme zuwenden. Die Vorlage über die Neubewaffung des Heeres wurde mit 165 gegen 52 Stimmen angenommen.

früher nie in dieser Gegend gesehen wurde, erstand denselben um einen Spottpreis. Als Bettler stand nun der junge Bergbauer da mit seinem Weibe und seinen zwei Kindern. Nichts blieb Bernhard übrig, als die Reue über seinen leichtsinnigen Lebenswandel und das schlechte Gewissen über die Behandlung, welche er seinem Vater hat angedeihen lassen. Nichts als einige alte Feszen konnten sich die ehemals reichen Leute mitnehmen. Das ist wohl hart, Bergbauer!

Gold-Röslein trug den ganzen Reichtum am Körper. Ein kleines Körblein hatte sie wohl in der linken Hand, doch da befand sich nichts, als ein Kamm und einige Stück Wäsche. Karl hatte auch nur das Gewand am Körper und ein Paar Beinwandhöslein in der Hand. Die Augen zu Boden geschlagen, giengen Bauer und Bäuerin voran. Was die wohl gedacht? Als sie vom Dorfe fortzogen, sahen ihnen «alte Bekannte» nach. Ihnen zu helfen kam niemand. Es ist schon so im menschlichen Leben. . . .

Zwei Stunden waren diese bedauernswerten Leute gegangen, als sie vor dem Schlosse des Grafen S. in M. standen. Gerade kam der Majoratsherr heraus, als die unglücklichen Wallfahrer vorbeiziehen wollten. Erschreckt blieb der Graf stehen. Er hatte den Bergbauer erkannt. «Bergbauer,» rief der Graf, «wohin geht ihr, was ist aus Euch geworden? Und Euer Weib, Eure Kinder!» Bleich stand der ehemalige «Kartenspieler» vor'm Gutsheerrn. Martha, sein Weib, verhielte sich ihr Angesicht vor Scham. Nur Röslein sah dem alten Grafen fest ins Aug' hinein. Und als sie sah, wie sich des Grafen Augen nästeten, da kam der Muth und laut schluchzend warf sich das Engelskind zu des Grafen Füßen, umschlang dieselben und weinte bitterlich.

(Rußland und Frankreich.) Aus der «Pol. Corr.» aus St. Petersburg zugehender Bericht gibt in dortigen unterrichteten Kreisen die nennung des bisherigen französischen Botschafters in Constantinopel, Grafen Montebello, zum Botschafter in der russischen Hofe als feststehende Thatsache. Man begrüßt die Berufung des Grafen auf den St. Petersburger Posten in den Kreisen mit lebhafter Befriedigung, indem man sich dieser Diplomaten während der ganzen Thätigkeit in Constantinopel Rußland gegenüber zeit sehr freundliche Gesinnungen bekundet und auch durch Unterstützung der Actionen des Botschafters, Herrn von Melidov, in manchen russischen politischen schwierigen Momenten betheiligte.

(Die Erneuerung der Tripel-Allianz.) Aus russischer Quelle wird verlautbart: Die auf die Erneuerung der Tripel-Allianz läßt sich vollständig gleichgiltig. Man weiß seit langer Zeit diese Thatsache eintreten wird, und hält dieselbe die internationale Situation weder zum noch zum Bösen ändern wird, zumal es sicher die europäischen Mächte allesammt entschlossen Position und die Politik, die sie in den letzten Jahren innegehabt und verfolgt, auch weiterhin zuhalten.

(Bulgarien.) Der Vertreter der Sofia pflog eine Unterredung mit Stambuloff, erklärte, die Rüftungen Bulgariens wären von zweifelhafte Natur; Bulgarien werde sich gegen Angriffe in der Richtung gegen Serbien oder donien enthalten. Bulgarien habe genug zu thun zu halten, was es bereits besitze, und sei wenn es dies thun könne.

(In der rumänischen Kammer) Finanzminister den Entwurf des neuen Generalgesetzes begann die Berathung der Vorlage des Gesetzes betreffs der Stellung der Officiere, die Verjüngung der Cadres und die Vererbung der Disponibilität infolge von Disciplinarstrafen zuzulassen.

(Im preussischen Abgeordnetenhaus) kommt der Antrag der Deutschfreisinnigen, die zölle betreffend, wahrscheinlich heute zur Vertheilung. Die Unterredung mehrerer Mitglieder dieser Partei mit dem Reichskanzler hat kein bemerkenswerthes Resultat gehabt.

(Die Lage in Portugal.) Die Lage in Portugal flößt Besorgnisse ein. Das Budget ist sehr spärlich vorhanden. Zahlreiche beschäftigte Arbeiter bereiten Meetings vor, um gegen die Lage zu protestieren.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das kaiserliche Amtsblatt meldet, den römisch-katholischen Schulen in Risussalu, Magyar-Tszip, Oltares, Prusz und Bégleskuta je 100 fl., der israelitischen Schule in Itali und der israelitischen Kirchgemeinde in Tiszaföld 100 fl., der Tofajer Kirchgemeinde 200 fl. und für die israelitische in Nagy-Rosztolány 50 fl. zu spenden geruht.

— (Vom russischen Hofe.) Aus der Hauptstadt wird gemeldet, daß die Kaiserin nach Krim, wohin sie sich von Moskau begeben hat, aufgebrochen ist.

Harter Landgraf, werb' nun weich, Deffne meines Herzens Reich, Jetzt mußt du das Gute thun, Willst in Frieden du einst ruh'n.

Und der Landgraf wurde weich. Er hob auf sein Kind zu seinen Füßen und führte alle in das Schloß. Der ehemalige Bergbauer erhielt am nächsten Tag im Schlosse eine Schafferstelle. Karl, des Bergbauers Sohn, wurde in die Bildhauerschule nach Wien geschickt und Röslein in die Lehrerinnen-Bildungsschule.

Lang ist's wohl her seit jener Zeit. Graf ist todt, Bernhard, der Bergbauer, und ist ebenfalls. Nur Gold-Röslein lebt noch und wohnt in einem Kloster der Barmherzigen Schwestern. Bruder Karl starb vor kurzem, gerade nachdem seinen Eltern den Grabstein gemeißelt und beschriftet das Grab gesetzt. Er ward ein großer und berühmter Künstler. Er unterstützte seine Eltern bis zum Tode derselben, und niemals kam ein Wort des Bitteren über seine Lippen, das die Eltern gekränkt hätte. Das war auch recht so.

Gold-Rösleins Jahre sind wohl auch schon gezählt, ihre Elternliebe aber wird ewig leben und den Verdiensten zum Himmelvater hinauf getragen werden.

In Freuden, in Noth, Im Leben, im Tod, In Ehren und Schand, Umschlinge das Band, Ewiger Elternlieb, Ewiger Treu — Das ist die Kindespflicht, Ewig sie sei!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Eisenbahn Divača-Bischofslad.) Man meldet uns aus Adelsberg: Heute sind mehrere Ingenieure mit Hilfspersonal hier eingetroffen, welche von der k. k. General-Direction der österreichischen Eisenbahnen den Auftrag erhalten haben, technische Studien und Vermessungen für die zu erbauende Bahnlinie Divača-Bischofslad vorzunehmen. Die Ingenieure verbleiben jedoch nicht in Adelsberg, sondern begeben sich sammt dem Hilfspersonale auf die Jenseite des Rano, gegen das Wippacher Thal.

— (Der slovenische Schriftsteller-verein) hat beschlossen, noch in diesem Sommer am Wohn- und Sterbehause unseres unvergesslichen Patrioten Dr. Johann Ritter von Bleiweis-Trstenicki eine Gedenktafel anzubringen. Die Enthüllung soll am 12. Juli mit entsprechender Feier erfolgen und wird sich unzweifelhaft zu einer imposanten Festlichkeit gestalten, indem die nationalen Vereine zur Theilnahme eingeladen werden.

* (Vom Beamten-Consumvereine.) Der erste Laibacher Beamten-Consumverein, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, hat auch im abgelaufenen Verwaltungsjahre einen bedeutenden Fortschritt zu verzeichnen. Ueber Anregung des Adjuncten der k. k. Tabakregie Herrn Adalbert Strnad im Jahre 1887 ins Leben gerufen, zählte der Consumverein schon im Jahre 1889, als der zweiten Gebungsperiode, 212 Mitglieder, hatte einen Geldverkehr von 44.877 fl. und erzielte trotz den mäßigen Preisen einen Reingewinn von 581 fl., so daß er bereits daran denken konnte, die Antheilsanlagen zu verzinsen. In der dritten, letztabgelaufenen Gebungsperiode belief sich der Stand der Mitglieder auf 255 mit 7215 fl. eingezahlten Antheils-einlagen; es hat sich daher die Zahl der Mitglieder gegen das Vorjahr um 43 erhöht. Die Einnahmen beliefen sich auf 30.735 fl., die Ausgaben auf 29.501 fl. Es wurde ein Reingewinn von 618 fl. erzielt, welcher wie folgt vertheilt wurde: 5% Dividende = 320 fl., Remunerationen 275 fl., dem Sicherstellungsfonds 16 fl. 10 kr. und dem Reservefonds, welcher nun statutenmäßig 10 Procent der Einlagen beträgt, der Rest von 7 fl. Die Dividende kann von den Mitgliedern sofort begehrt werden. Der Erfolg, welchen der Consumverein bisher erzielt, kann zwar als verhältnismäßig befriedigend bezeichnet werden, würde sich jedoch noch viel günstiger gestalten, wenn der Verein, dem Wunsche der Mitglieder entsprechend, die Lösung der Fleischfrage energisch in die Hand nehmen würde. Aus diesem Grunde beschäftigte sich die jüngste Generalversammlung über Anregung des überaus rührigen Vereinssekretärs Herrn Ferdinand Tomazic mit dieser Angelegenheit. Von sämmtlichen Rednern wurde betont, daß es Aufgabe des Vereines sei, seinen Mitgliedern den Bezug billigen und guten Fleisches zu ermöglichen, obwohl man sich auch nicht verheißt, daß die Lösung dieser Aufgabe mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, wonach der Ausschuss beauftragt wird, die Fleischfrage reichlich zu erwägen und einer ad hoc einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die entsprechenden Anträge zu stellen. Vom Herrn Regierungsrath Dr. Valenta wurde der Antrag gestellt, für den Consumverein ein eigenes Heim zu erwerben und zu diesem Zwecke ein Haus in geeigneter Lage zu kaufen und entsprechend zu adaptieren. Zur Realisirung dieser Absicht mögen Antheilscheine zu je 40 fl. ausgegeben werden. Auch dieser Antrag wurde von der Versamm-

Geschrei einer Möve unterbrach die geisterhafte Stille. Ein schwarzer Käfer schlich träge über den Weg, ein frühweites Blatt flatterte geräuschlos von einem einsamen Baume nieder.

Grace lauschte.

Es war ihr einen Augenblick gewesen, als habe sie weiter oben das Gemurmel einer Ziege gehört. Sie hatte sich getäuscht. Aber aufblickend, sah sie eine Mannesgestalt, nur für einen flüchtigen Moment, dann wurde sie von niedrigem Buschwerk verdeckt; dennoch hätte Grace darauf schwören mögen, daß sie Roy gesehen habe. Das Blut gerann ihr gleichsam in den Adern und sie fühlte plötzlich eine bleierne Schwere in ihren Gliedern, so daß sie nicht einen Fuß vor den andern setzen konnte. Sie erhob abermals den Blick, doch sie sah nichts mehr.

Nun war sie unschlüssig. Was sollte sie beginnen. Umhören? Nein, nein! Aber eine Begegnung mit Roy Watkins! Warum denn fürchtete sie eine solche? Sie hätte sich diese Frage schwerlich beantworten können. Seit dem Tage, als er ihr offen und ehrlich seine Freundschaft angeboten, hatte sie ihn nicht wieder gesehen, und sie konnte nicht annehmen, daß ein Mann, wie er, so schnell und ohne Ursache seine Gesinnungen wechseln würde. Ohne Ursache! Warum erröthete sie bei dem Gedanken?

Grace schritt weiter, fester und mutiger. Sie hatte nichts Unrechtes gethan und brauchte ihren Blick nicht vor dem seinigen zu Boden zu senken.

(Fortsetzung folgt.)

— (Unglücksfall.) Am 3. Juni verunglückte nächst Gili der 50jährige Lehrer Simon Bole aus Deutsch im Bezirke Oberburg, indem er von einem Postwagen während der Fahrt absprang, dabei fiel und so unglücklich zu liegen kam, daß ihm ein Rad des Wagens über den rechten Unterschenkel gieng, wodurch er einen Bruch des Beinbeines erlitt. Der Schwerverletzte wurde in das allgemeine Krankenhaus nach Graz transportiert.

— (Auf dem Exercierfelde verunglückt.) Der Blitz schlug vorgestern morgens in den hinteren Tempelhof in Berlin ein. Die erste Compagnie des Regiments Kaiser Franz machte gerade Übungen. Mehrere Soldaten wurden sehr schwer, zahlreiche leicht verwundet. Ein großer Theil der Compagnie, darunter Hauptmann Quast, dessen Pferd getödtet wurde, verlor das Bewußtsein und erholte sich erst nach einiger Zeit.

— (Ein neues Grazer Tagblatt.) Die steiermärkische Statthalterei hat der Buchdruckerei und Verlagsanstalt Robert Witzalm & Comp. die Concession zur Errichtung einer neuen Buchdruckerei in Graz verliehen. Wie verlautet, soll vom 1. September d. J. an in dieser Buchdruckerei unter dem Titel „Grazer Tagblatt“ eine neue politische Zeitung mit täglich zweimaliger Ausgabe erscheinen.

— (Der überfallene Orientzug.) Die Pforte hat die Meldung erhalten, daß die Räuberbande nach Auslieferung der gefangenen Reisenden sich zurückziehen sucht, um durch die Wälder von Vasilikos die Küste des Schwarzen Meeres zu gewinnen, wo sie bei Burgas eine sichere Zufluchtsstätte zu finden hofft.

— (Nordpol-Expedition.) Der Dampfer „Rite“ ist vorgestern mit der vom Schiff-Ingenieur Perry organisierten Nordpol-Expedition von Newyork abgegangen. Dieselbe besteht aus 16 Personen und begibt sich zunächst nach Grönland, wo sie das Schiff verläßt und sodann den Nordpol mittels Schlitten zu erreichen suchen wird.

— (Zur Pulverexplosion bei Rom.) Der König von Italien hat in Rom persönlich den beiden bei der Explosion des Pulverturmes vor der Porta Portese Verwundeten, dem Hauptmann Spaccamela und dem Corporal Cattanno, die militärische Tapferkeitsmedaille angeheftet und ihr heldenmüthiges Benehmen bei dieser Gelegenheit gelobt.

— (Acht Personen überfahren.) Aus Sarajevo wird telegraphiert: Heute nachts wurden in der Nähe der Bahnstation mehrere Wagenpferde schon, wodurch in der stockfinsternen Nacht eine furchtbare Panik hervorgerufen wurde. Acht Personen wurden überfahren. Erheblich verletzt sind ein Mann, zwei Frauen und ein Kind.

— (Japanesische Auditore in Wien.) In Wien befinden sich, wie die „Armee- und Marine-Zeitung“ meldet, gegenwärtig zwei japanesische Auditore, um bei dem dortigen Garnisonsgerichte die österreichische Militär-Justizpflege kennen zu lernen. Von Wien begeben sich die Herren in andere Staaten Europa's zu demselben Studienzwecke.

— (Haifisch.) Auf Grund einer Mittheilung des See- und Hafenkapitanates in Triest wird dem dort badenden Publicum zur Kenntnis gebracht, daß vor einigen Tagen in den Gewässern der Punta sottile ein Haifisch gesehen wurde.

— (Groß.) Erster Dichter: „Glaubst du, daß ich noch einmal in der Literaturgeschichte genannt werde?“ Zweiter Dichter: „Nein, aber in der Naturgeschichte, und zwar in der Zoologie.“

„Grace, unsere beiden Ziegen haben sich verlaufen“, sagte er. „Der Vater meint, wir müßten gleich auf die Suche gehen; es wäre doch schade um die hübschen Thiere.“

Die junge Frau war sofort bereit. Die Aussicht, die Farm, wenn auch nur auf eine Stunde, zu verlassen, hatte für sie etwas Wohlthuendes; sie fühlte sich hier beständig wie in einem Kerker.

Sie gieng und holte sich ein Tuch, welches sie um ihren Kopf wand.

„Welchen Weg soll ich gehen, Daniel?“ fragte sie. „Soll ich die linke Bergstraße, und was dahinter liegt, absuchen?“

„Wie du willst, Grace; wir können uns dann an der Kuppe treffen.“

Daniel gieng rechts — Grace links. Das junge Weib schritt rüstig aus. Die Sonne schien warm und belebend und spiegelte sich in dem weißlichen, glitzernden Hauch, welcher über dem grünen Erdboden lagerte.

Grace athmete freier und freier, je weiter sie sich von dem Hause entfernte, und leichtfüßig stieg sie den steilen Bergpfad hinan. Sie hatte bald den Zweck ihrer Wanderung vergessen, aber ebenso war ihr für die Schönheit der Natur so empfängliches Gemüth völlig schmerzlos gegen all die Herrlichkeit, welche sie umthet. Seit einiger Zeit erfüllte der Anblick der Schönheit ihrer Heimat sie stets nur mit tiefem Schmerz. Die Welt lag wie ausgestorben, so still, so ruhig. Nicht einmal das Brausen des Wassers oder der leise plätschernde Anschlag der Wellen oder das schrille

in zwölf Tagen zurückkehren dürfte. Falls der Gesundheitszustand des Großfürsten Georg so befriedigend bleibt, wie gegenwärtig, wird er die Reise nach Petersburg gleichzeitig mit der Kaiserin antreten. Die Königin Olga von Griechenland kommt nach Rußland, um einige Zeit auf dem ihrem Vater, dem Großfürsten Constantin, gehörigen Schlosse Pavlovsk zu verbringen. Die Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers Nikolaus, der seine Reise durch Sibirien auf Weisung des Caren beschleunigt, wird vor dem auf den 3. August fallenden Namensfeste der Kaiserin erwartet.

— (Christenverfolgung in China.) In China bei Kinkiang haben abermals Ausschreitungen des Volkes gegen die dort angesiedelten Europäer stattgefunden. Ein Zollbeamter und ein Missionär wurden ermordet, mehrere Häuser wurden in Brand gesteckt. Die Frauen und Kinder der Europäer in Kinkiang wurden getödtet. — Dem „Standard“ wird aus Shanghai telegraphiert: Da die Maßregeln der Ortsbehörden zum Schutze der bedrohten Christen unzureichend sind, forberten Vertreter Frankreichs und Amerikas die chinesische Regierung auf, den europäischen und amerikanischen Unterthanen wirksamen Schutz zu gewähren, andernfalls sei ein selbstständiges Vorgehen ihrer Regierungen zu gewärtigen. Das französische Geschwader droht, Nanking zu bombardieren, falls nicht eine prompte Geldentschädigung für die vom Vöbel während der jüngsten Ruhestörungen angethanen Schäden geleistet wird.

— (Eine wackere Frau.) Frau Grimwood, eine Witwe nach dem bei dem Massacre in Manipur so tapfer ermorbeten Lieutenants Grimwood, ist von der Königin Victoria mit dem Victoria-Orden (dem englischen Maria-Theresien-Orden) decorirt worden. Es ist eine Frau, die diesen Orden erhalten hat, die sonst in der Regel für hervorragende, vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit verliehen wird. Frau Grimwood, welche erst 22 Jahre alt ist, hat mit größter Bravour verwundet in der Residenz unter dem Feuer der Manipuris gepflegt, und es gelang ihr nur mit knapper Noth, der drohenden Gefangenschaft zu entkommen. Ihre Thaten lieferten die ersten Enthüllungen über den wahren Charakter dieser Affaire.

— (Ein verunglückter Geistlicher.) Aus Schaffhausen schreibt man: Die Leiche des am Untersberg verunglückten Cooperators La Cense von St. Zeno wurde nach großen Anstrengungen in einer 400 Meter tiefen Grube gefunden und gestern um Mitternacht nach St. Zeno gebracht. Der Verunglückte wollte zum Abstieg einen Weg suchen, verlor aber alsbald den Pfad und stürzte in den schauerlichen Abgrund. Die Leiche wird nach München überführt.

— (Johann Orth.) Aus Hamburg wird gemeldet: Sicherem Vernehmen nach wurde seitens der Johann Orth's die Versicherungssumme, welche auf 260.000 Mark beläuft, noch nicht erhoben, sondern in der Hamburger Vereinsbank zinstragend deponiert. Das Schiff „Margaretha“ nach den österreichischen Häfen noch nicht als verschollen gilt, während die Versicherung nach den Hamburger Bedingungen bereits fällig ist.

— (Orientalische Räuber.) Da die gegenwärtigen Orientreisenden wieder die Freiheit erhielten, werden die türkischen Behörden die energische Verfolgung der Räuber durch Truppen ein. Der Gouverneur von Bagdad hofft durch Aushungern zum Ziele zu gelangen. Die Belgrader Polizei hegt den Verdacht, daß ein unbekannter ungarischer Hochstapler Wahrer der Führer der Räuber sei.

Frische Liebe.

Erzählung aus den Wirren auf der grünen Insel.

Von H. Waldenburg.

(14. Fortsetzung.)

Er hatte das kleine Fenster mit einer wollenen Vorhang verhängt, um der Sonne, die hell und glänzend am wolkenlosen Himmel stand, den Eingang zu verwehren, damit ihr Licht den süßen Schlaf des jungen Weibes nicht störe. Die kleine Aufmerksamkeit, die sie unter anderen Umständen wohlthuend berührt hätte, jetzt fühlte sie sich beinahe dadurch verletzt, und eine ungeduldige Bewegung riß sie die Schürze von dem Manne, der sie beleidigen ließ, ohne zu schämen, wollte sie keine Wohlthat.

Schnell kleidete sie sich an und gieng dann auf den Hof, um ihr Gesicht unter dem Brunnen abzuwaschen. Als sie eben aus der Hinterthür treten wollte, sah sie den Schwiegervater ihr entgegen. Er betrachtete die Frau mit höchst unzufriedenen Blicken.

„Es ist bereits sieben Uhr!“ sagte er rauhen Tones. Sie verstand, was es bedeuten sollte. Sie hatte lange geschlafen und er wollte ihr einen Vorwurf machen. Sie eilte hastig und badete ihr heißes Gesicht mit frischem Wasser.

Im Raum eine Viertelstunde später erschien sie in dem Saal, wo man einen Rest Hafersuppe für sie in einem irdenen Schüssel übrig gelassen hatte. Sie hatte sich an den Tisch gesetzt, als Daniel eintrat.

Nach dem officiellen Coursblatte

(2416)